

terinnen-Verein.
h, den 26. Sept.
rsammlung
im Hops
gemeinsch. Bestellung
von Mägden.
Der Vorstand.

ienstaedt'sche
entinktur

Redigationsmittel
et alii, Wintermantel
Schwämme, Bänder
leder, vorrätig und emp-
fiehlt solange Vorrat
flache 2,75 M.
hr. Stelner.
ie zum weißen Kreuz
Rischstraße 8.
id Bedeutendes Geschäft
Faches am Plage.

oggen
Weizen
allarien kann abgeholt
rnh. Rütten.

orsetts
laß gearbeitet, gut und
stark, — Roberte, eleg.
— besonders auch für Karle
— Vorsetts mit Zelt-
— Umhangs- und Mäse-
— Reform-Vorsetts, Ge-
— tor, sowie kräftige Arbeits-
— lier unter Garantie
rau Schauh,
straße 19, gegenüber der
Mentel.

IANO
FLÜGEL (gebr.)
kaufen gesucht.
forten mit Preis unter
186 an die Geschäfts-
d. Zg.

Schafkopf
verkauft.
Wipping, Feldmark,
Hinter Rischweg 220.
Ein guter
Jagdhund
kaufen gesucht.
es bei Hof, Rischweg,
d. Zg.

schwarzer Pudel,
Jahre alt, und eine
Sedertarre
zu verkaufen.
es in der Geschäftsstelle.

Herren-Fahrrad
entworf. hat, mit
schl. schließl. ge-
sch. an der
stelle d. Bg. stehen.

Herren-Fahrrad
entworf. hat, mit
schl. schließl. ge-
sch. an der
stelle d. Bg. stehen.

Herren-Fahrrad
entworf. hat, mit
schl. schließl. ge-
sch. an der
stelle d. Bg. stehen.

Herren-Fahrrad
entworf. hat, mit
schl. schließl. ge-
sch. an der
stelle d. Bg. stehen.

Herren-Fahrrad
entworf. hat, mit
schl. schließl. ge-
sch. an der
stelle d. Bg. stehen.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zeitungsblätter

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rheide, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Mittwoch, 26. September 1917

Nummer 224

Die Geldenanleihe.

Bei jedem Kriege sind zwei Fragen ver-
bunden: wie lange wird der Krieg dauern? und
wieviel wird er kosten? Wie ein Krieger nur Ge-
winn will, so darf ein Kriegsführer nur
Sieg wollen. Was nützt mir die Ersparnis an
Kerzen und Arzneien, wenn ich dauerndem Siech-
tum verfallende und was das Zukunftsbedenken,
wenn der Staat, dem ich anhöre, dauernd geschwächt
bleibt? Kraft und Schwäche spiegeln sich überall
wider, bis in die letzte Bannernhülle: am Sieg wie
an der Niederlage haben nicht nur sämtliche Bür-
ger teil, vielmehr werden ganze Geschlechter von
dem einen getragen, von der anderen niederge-
drückt. So recht der Mensch sonst daran tut, mit
seiner Zeit zu gehen, und sein Geld parat zu
verwalten, ein Mann ist er, wenn er bei großen Le-
bensrisiken derartigen Bedenken Raum läßt: hier
gibt es, Alles herzugeben, was man besitzt — wie
Blut und Leben, so auch Zeit und Gut. Die weisse-
nen Herrscher sehen wir in dieser Beziehung am
richtigsten vorgehen: ich nenne nur Friedrich
den Großen und den siebenjährigen Krieg — ver-
wegen unternommen, rücksichtslos fortgeführt, toll-
kühn zum Sieg verwendet — und auf dem Deutsch-
lands ganze heutige Größe und heutiger Wohl-
stand aufgebaut sind.

Deutschland steht in einem ihm aufgedrun-
genen Kampf ums Dasein. Dieser Kampf
wird über die ganze Zukunft entscheiden. Denn
selbst wenn der Friedensglück kritische Fragen
noch ungelöst läßt, dieser Friede wird nichtsdesto-
weniger die Richtung bezeichnen — Bergauf
oder talab. Es geht ums Dasein: freie, glück-
liche Zukunft dem deutschen Volke oder allmählicher
Niedergang und Verfallung. In einer solchen
Lage hilft einzig Geldesinn. Was Friedrich
der Einzige einst war, das muß heute das gesamte
deutsche Volk sein. Friedrich, der schlichte, sparsame
König, der um den ökonomischen Aufbau zukünftiger
Völker wie kein zweiter besorgte und verdienst-
volle Landesväter, steht im Kriege mehr als einmal
am Rande des Staatsbankrotts, die Minister
warnen und raten zu jeden Friedensschluß; er
aber treibt Geld auf, gleich viel woher und unter
welchen Bedingungen; desgleichen mit seinem
Heer, das mehr als einmal verdrängt scheint und
das er immer wieder ins Leben ruft. In dem
schlimmsten Tage — als Alles verloren scheint, ruft
er noch aus: „Bis zum Tode denn! Wartet nur fort,
Ihr Elemente und schwarzen Schrecken!“

Das ist die Geldesinnigkeit, aus der Sieg und
mit dem Sieg Gedeihen, Aufblühen, Wohlstand,
Macht hervorgehen. Es ist einmal durch die geo-
graphischen und sonstigen Verhältnisse gegeben: das
deutsche Volk ist auf Geldsinn angewiesen; es
wird entweder heldenhaft oder garricht sein. Gel-
tesinnigkeit aber kann und muß es in jeder Handlung des
Lebens zeigen; so auch jetzt in der neuen Kriegs-
anleihe. Diese Anleihe sollte „die deutsche
Geldesinnigkeit“ heißen! Jeder Deutsche stre-
be danach, ein wenig vom Geiste Friedrichs in sich
aufzunehmen und gebe sein Alles daran mit dem
einen Gedanken: Siegen oder Sterben!

Die Antwort des Königs von Bayern an den Papst.

WM. München, 24. Sept.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Dem Kö-
nig von Bayern wurde seinerzeit die Friedensnote
des Papstes durch den am Hofe beglaubigten
Minister ebenfalls übermittelt. Der König erwid-
erte hierauf in einer Antwortnote u. a. folgendes:

Seihrer Majestät

Eure Heiligkeit haben mit dem Schreiben vom
2. August des laufenden Jahres an die Staatsober-
häupter der kriegsführenden Völker einen feierlichen
Appell gerichtet, um durch einen gerechten und
dauerhaften Frieden die Schrecken des furchtbar-
sten Krieges zu beenden und der Welt den Frieden
wiederzugeben. Eure Heiligkeit haben die
hohe Gnade gehabt, dieses hochbedeutsame Dokum-
ent auch an mich gelangen zu lassen, wofür ich
meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen bitte.
Mit tiefer Ergriffenheit habe ich die Worte Eurer
Heiligkeit vernommen. Aus jedem Satze dieses
der Anbahnung des Friedens gewidmeten Schrei-
bens spricht das heilige innige Verlangen Eurer Hei-
ligkeit, als Vertreter des göttlichen Friedensstif-
ters, der lebenden Menschheit die Segnungen des
Friedens wiederzugeben. Der unerschütterliche
Dank der ganzen Menschheit ist Eurer Heiligkeit
für dieses unermüdete und edle Wirken sicher.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
25. September.

Antich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Die von unserer Artillerie kräftig durchge-
führte Bekämpfung der gegnerischen Batterien
erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen
des feindlichen Feuers an der flandrischen
Schlachtfeldfront. Einzelnen starken Feuerwellen
folgten keine Angriffe der Engländer.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne und in der Champagne vor-
übergehend Feuersteigerung und Erkundungs-
gefechte, die uns Gefangene und Beute ein-
brachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten
sich zwischen der Straße Vacheraville-
Beaumont und Maucourt bei heftiger Ar-
tillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab.
Südlich von Beaumont entziffen unsere
Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter
Breite und hielten sie gegen mehrere Gegen-
stöße. Im Chaumoult kam es zu er-
bitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht

änderten. Bei Bezinvaux hatte ein Vorstoß
in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im
ganzen wurden den Franzosen über 300 Ge-
fangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malan-
court in die feindliche Stellung ein und kehrte
mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern Abend griffen unsere Flieger En-
gland an. Auf militärische Bauten und Spei-
cher im Herzen von London, auf Dover,
Southend, Chatham und Sherneß
wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeich-
neten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten
unverfehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit
Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Ober-
leutnant Schleich errang den 22. und 23.
Leutnant Wülfhoff den 21. Luftsieg.

Auf dem östlichen Kriegsschau-
platz und an der mazedonischen
Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Fudendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boot-Erfolge.

WM. Berlin, 25. September. (Drahtbericht.)
Antich.
Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden
im Sperrgebiet um England wiederum
23 000 Briketts-Registertonnen
versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die
bewaffneten Dampfer „Teerleik“ mit 3113 Tonnen,
Ladung Kupfererz und Kork, das französische Vier-
maschenschiff „Arapaca“ (2608 T.) mit Salpeter,
sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch 2
Bepfänger gesichert wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Antwort der Mittel- mächte.

Das Organ des Vatikans.

WM. Rom, 24. Sept. In Besprechung der
Antwort der Mittelmächte an den Papst gibt der
„Osservatore Romano“ der Ansicht Ausdruck, man
müsse daraus schließen, daß die Mittelmächte an-
nehmen, auf den in der päpstlichen Note dargeleg-
ten Grundlagen, d. h. Abrüstung, Schiedsgerichte,
Freiheit der Meere und gegenseitige Auslieferung
von Kriegsausgaben und Kriegsschäden über den
Frieden zu verhandeln. Das Blatt fährt fort: Sie
nehmen ausdrücklich die Zurückgabe der gegenwär-
tig besetzten Gebiete an. Die Antwort scheint in
belebendem Sinne hinsichtlich klar zu sein. In
der Tat drückt die Antwort Deutschlands den
Wunsch aus, in Uebereinstimmung mit dem Wan-
sche des Papstes und der Friedenskonvention des
Reichstages vom 19. Juli eine Grundlage für
einen gerechten und dauerhaften Frieden zu bil-
den. Die Wünsche des Papstes, sagt das Blatt, sind
diesem, wie sie in den Punkten 4, 5 und 6 seiner
Note dargelegt sind. Die Reichstagskonven-
tion vom 19. Juli ist bekannt; sie ist, kurz gesagt,
Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsschädi-
gung gemäß der russischen Formel. Die Annah-
me der in der päpstlichen Note zum Ausdruck ge-
brachten Gedanken, fährt „Osservatore Romano“
fort, ist in genügendem Maße an den Tag gelegt,
so wie es bei einem diplomatischen Schriftstück die-
ser Art gewünscht werden kann, in dem man nicht
im Stande ist, zu sagen, bis zu welchem Punkte
man geneigt sein kann, Zugeständnisse zu machen
und sie zu verweigern. Was die Gebietsfragen an-
betrifft, von denen in den beiden letzten Para-
graphen der päpstlichen Note die Rede ist, kann man
nicht mit Sicherheit behaupten, daß die Mittelmächte
keine Besprechung Herüber abweisen; im Gegen-
teile, sie nehmen sie nichtschweigend an. Die Ant-
worten der Mittelmächte lassen den Weg für einen
Friedensverhandlung offen. Wenn der Joch der päpstlichen
Note, die doch nur einige Grundlagen zu Bespre-
chungen vorlegen wollte, welche von den Mittel-
mächten selbst genauer bestimmt und vervollständigt
werden sollten, erreicht würde, könnte man die
Wahrheit des Friedens bezweifeln sehen.

Das Echo aus Rom.

WM. Paris, 25. Sept. Das Echo aus Rom
Zeitungsen stellen einmütig fest, daß die Antworten
der Mittelmächte an den Papst, die Geschwindigkeit
und Ungenauigkeit seien, lediglich den Vorteil haben,
den unentwegt festgehaltenen Willen Deutschlands
und Österreichs darzutun, allen tatsächlichen Fra-
gen aus dem Wege zu gehen. Besonders das voll-
ständige Schweigen über Belgien richte die
Dokumente. Die Blätter erinnern bezüglich der
Sätze über das Schiedsgericht und die Entschaffung
und bezüglich der Versicherungen der Friedensliebe,
die so oft wiederholt worden seien, daß sie zum Ge-
spött geworden seien, daran, daß Deutschland im
Jug alles ablehnte, was zu einer Verständigung
unter den Völkern hätte führen können, daß die
Feinde mit den Wirkungen auf die Zusammenkunft
der Sozialisten rechneten. Für zahlreiche Blätter,
besonders „Excelsior“ und „Petit Parisien“, ist die
Antwort ein Triumph des Einflusses der Mittel-
mächte. Die allgemeine Freude der alldeutschen Zei-
tungen, die darüber befriedigt seien, daß die Ant-
worten keine tatsächliche Verpflichtung enthielten,
bestätigte diese Auffassung. Die wenigen bisher
konst vorliegenden Kommentare der französischen
Presse über die Antwort Deutschlands und Öster-
reich-Ungarns auf die päpstliche Friedensnote be-
ruhen hervor, daß die Mittelmächte ihre Friedens-
ziele immer noch nicht bekanntgeben. Die zur Ver-
meidung künftiger Konflikte angegebenen Maßnah-
men seien so unausführlich, daß man sie unmöglich
ernst nehmen könne.

Aus der italienischen Presse.

WM. Rom, 25. Sept. Meldung der Agenzia
Stefani: Die hiesige Presse verhält sich gegenüber
den Antwortnoten der Mittelmächte scharf ableh-
nend. Jede Aussicht auf eine friedliche Verhand-
lung sei gescheitert, nur der Sieg der Allierten
könne noch den Frieden bringen. Die Blätter he-
ben hervor, daß auf die vom Papst gestellten An-
fragen nicht geantwortet wäre. Den Versicherun-
gen der Mittelmächte hinsichtlich ihrer Bereitschaft
zur Einschränkung der Rüstungen und Anerkennung
von Schiedsgerichten dürfe man keinen Glauben
schenken; man müsse bedenken, wie sich die Mächte
bisher zu diesen Fragen verhalten hätten. Die Ant-
wort der Mittelmächte sei negativ dem Wesen nach
und heuchlerisch in Form und Ton. „Osservatore
Romano“ meldet amtlich: der Wortlaut der
Noten sei wegen der Grenzperre gegen die
Schweiz noch nicht im Vatikan einge-
troffen.

Die wachsende Friedenspropaganda in Italien.

WM. Lugano, 22. Sept. Angesichts der wachsen-
den Friedenspropaganda schildert das „Giornale d'
Italia“ die furchtbare Lage, in der sich Italien im
Falle des von Sozialisten erhoffenen Separatfrie-
dens befände. Ein Separatfrieden würde für Ita-
lien den Hungertod bedeuten. Gleichzeitig würde
es Deutschland ermöglichen, den Traum seiner
Weltbeherrschung zu verwirklichen.

Zur Kriegslage.

WM. Berlin, 24. Sept. Am 23. Sept. kam es
an der flandrischen Front trotz heftiger Ar-
tillerieschlacht nicht mehr zu größeren Infanterie-
kämpfen. Die Engländer leisteten den Tag durch
Patrouillenvorstöße am frühen Morgen in der Ge-
gend von Rangemard ein. Sie wurden überall ab-
gewiesen. Das Artilleriefeuer nahm im Laufe des
Tages immer größere Festigkeit an, bis es um 3
Uhr nachmittags nordöstlich von Ypern zum
Trommelfeuer überging. Die Engländer, die zwei
Stunden lang mit allen Kalibern trommelten, plan-
ten augenscheinlich einen größeren Angriff. Allein
im deutschen Artilleriefeuer, das mit vernichtender
Wirkung auf den zerhöfeneren englischen Stellung-
en lag, war die englische Infanterie aus ihren
Trichtern nicht herauszubringen. Auch an der Kü-
ste war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Als Vergeltung für die Beschädigung Ostendes,
die unter der heftigsten Zwillingsartillerie (tunige
Verluste verursachte, wurde Dünkirchen unter
Fernfeuer genommen. Das Feuer, das bisher den
englischen Angriff in so hohem Maße beeinträchtigte,
wurde wieder aufhört.

An der übrigen englischen und an der französi-
schen Front spielen sich keine Kampfhandlungen
von Bedeutung ab. Im Artots und bei St.
Quentin wurden englische und französische Pa-
trouillen abgewiesen. Deßhalb von Meims ver-
suchten die Franzosen nach schlagartiger Generov-
bereitung einen stärkeren Vorstoß, der glatt abge-
wiesen wurde.

An der Veronfront nahm das Artillerie-
feuer auf dem Hügel der Maas erst nachmittags
größere Beständigkeit an. In der Straße Jor-
gumieres wurde eine starke französische Pa-
trouille im Handgranatenkampf abgewiesen.
In der Distanz ereignete sich nichts von Be-
deutung. Die Deutschen sind noch mit dem Ein-
bringen der Beute beschäftigt, deren Menge noch
nicht genau zu übersehen ist. Ein großer Teil liegt
noch im Waldgebiet. Außer den bisher gemeldeten
Geschützen wurden noch zahlreiche Maschinenge-
schütze, Minenwerfer, Feldküchen und Sanitätsan-
lagen eingeleitet. Die Gefangenenzahl ist auf 4710 Mann
geschätzt.

Leutnant der Inf. 108 ist im Luftkampf mit
dem 50. Gegner tödlich abgetötet.

Abgelehnte französische Generale.

Genf, 22. Sept. Im französischen Großen Ge-
neralsstab sind gestern acht bisher mit Kommandos
betraute Divisionsgenerale zur Reserve versetzt
und durch jüngere Kräfte ersetzt worden. Unter den
zur Disposition gestellten höheren Offizieren be-
finden sich die Generale Muz, Manin und Herr.
Die russischen Truppen von der französischen Front.
23. Jütich, 22. Sept. Die „Neue Zürcher Zei-
tung“ meldet: Die russischen Truppen an der fran-
zösischen Front sind nach einem Aufbruch, der
unter ihnen ausgedehnt ist, zurückgezogen. Sie
wurden nach Salgniki geschickt.

Meutereien in der Jönköpingschlacht.

Von der Tiroler Front, 22. Sept., wird der „A.
Sta.“ gemeldet: Es ist jetzt festgestellt durch Ge-
heimnachrichten der verschiedenen Frontabschnitte,
worunter sich auch Auszüge italienischer Offiziere
befinden, daß in der ersten Jönköpingschlacht nicht
weniger als neun Brigaden Meuterei be-
gingen. Cadorna nennt zehn italienische Bri-
gaden, die sich in den Kämpfen auf der Vindobana
hochtätig besonders tapfer gezeigt haben. Von
diesen zehn besonders tapferen Brigaden haben
gleich darauf drei den Gehorsam verlegt. Auf-
sichts Truppen einer Brigade, von der mitten in
den Kämpfen außerhalb der Front auf ein ver-
stecktes Zeichen übergegangen waren und den Ver-
teidern der Catanzaro-Brigade, die in Santa Maria
Tunga nach einigen bereits gemeldeten Vorstößen
sehr eine Anzahl ihrer Offiziere und Unter-
offiziere erschossen, worauf ein Teil
der Jönköpings für die Offiziere Partei ergriß und
den einen Kameraden, ein Geschütz übernahm, schickte
sich durch ungewissen, wieweit Cadorna die Brigade
Arenzo ausgeschieden zu haben. Sie mußte über-
haupt aufgelöst werden. Selbst Offiziere, die sich
bisher in allen Schlachten vorbildlich gehalten hat-
ten, sind schließlich in der ersten Schlacht, noch ehe
der Kampf recht im Gange war, bei den ersten In-
fanteriefeldzügen an uns übergegangen.

Rußland.

„Der Bürgerkrieg ist nur vorüber.“

23. Stockholm, 21. Sept. Russlands innere Pa-
ge nach dem Beschluß der Erhebung Kornilows
wird von dem Blatt „Nischnaja Wolga“ folgendermaßen
gezeichnet: Zwar steht Kerenski jetzt auf
dem Gipfel der Macht, aber von allen Seiten wird
auf ihn gedrückt, besonders stark von den Bolsche-
wisten, die kompromittierende Einzelheiten des Auf-
standes Kornilows zum Kampfe gegen die besitz-
tümlichen Klassen ausnützen. Die Gefahr des Bürgerkriegs
ist nicht beizulegen, sondern nur verlagert wor-
den. Die vorläufige Regierung befindet sich da-
durch, daß die Bolschewiki auf ihre Loyalität in

den Tagen der Gefahr stehen, diesen gegenüber in
einer Zwangslage. Wenn Kornilows Meuterei
aus der Reaktion gegen den Aufstand der Bolsche-
wisten erwachsen ist, so schreien die Bolschewiki
mit dem Vorwurf des Siegers geschmeichelt, aus der
Reaktion Stoff gegen das Bürgertum und fordern
Rache. Ein Anzeichen der Schwäche der vorläufi-
gen Regierung ist ihre Zustimmung zur Bildung
der roten Garde, die Kampftruppe der Bolschewiki.
Der geringste Fehltritt der vorläufigen Regierung
wird neue Erschütterungen bringen.

äußert gereizt ist. Am 8. September seien Gene-
ral Gurisch und der Kommandant der vorläufigen
Regierung, Ljute, ermordet worden, am 9. sei in
den verordneten Stellungen der Divisionenkomman-
deur General Stepanowitsch tödlich verwundet wor-
den von Soldaten, die, wie immer, unerkannt ent-
kommen seien.

Zum Selbstmord des Generals Arjomow.

23. Stockholm, 21. Sept. Der Selbstmord des
Generals Arjomow ist eine neue Belastung Kerens-
kis.

Nicht Mut — nicht Opfer Sinn, nur ein bißchen gesunder Menschenverstand!

Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist jetzt für jeden
einzelnen ein Gebot der Selbsterhaltung! Denn:
ein guter Erfolg ist die Brücke zum Frieden —
ein schlechtes Ergebnis verlängert den Krieg!

Darum zeichne!

23. Stockholm, 21. Sept. In Petersburg häu-
fen sich die Verhörungen und Hausdurchsuchungen wie
in den Zeiten des alten Regimes. Der Arbeiter-
und Soldatenrat teilt mit, daß er zur Hausdurchsuchung
im Ausnahmefall der polnischen Truppen gezwungen
gewesen sei, und daß dabei eine Menge von Waffen
gefunden worden seien. Genügende Aufklärung
habe nicht gegeben werden können.

Das englische Generalkonsulat erklärt einen drin-
genden Aufruf an alle in Rußland lebenden Eng-
länder. Sie sollen eine genaue Angabe über ihre
Wohnung und die Zahl ihrer Familienmitglieder
einreichen, einschließlich der Telefonnummer für
eiligen Anruf.

Die gereizte Stimmung an der Südküste.

23. Stockholm, 21. Sept. Das in Moskau er-
scheinende „Nischnaja Wolga“ meldet von der Süd-
westfront, daß die Stimmung unter den Truppen

sehr gespannt ist. Der General kam, ohne sich geweigert zu ha-
ben, auf Kerenski's Ersuchen nach Petersburg und
erklärte, daß er lediglich als Soldat und Unterge-
bener gehandelt habe, er habe politische Erwägungen
keinem selbständigen Empfinden ferngehalten. Trotz-
dem habe ihn Kerenski einem derartigen beleidigen-
den Verfahren aus, daß der General sich im
Zimmer eines befreundeten Offiziers im Kriegs-
ministerium erschoss. Der Minister des Innern
und Vizepräsident im Ministerrat, Tereschtschenko
soll als Freund Arjomows Kerenski darauf mit dem
Austritt aus dem Kabinett gedroht haben.

Eine Straf-Expedition nach Wiborg.

23. Berlin, 21. Sept. Nachdem sich in Wiborg
die Offiziersrevolte seitens der Soldateska wieder-
holt haben, wird die Regierung in Petersburg laut
„Berl. Tageblatt“ eine Strafexpedition nach Wi-
borg entsenden.

Ihren Gram verfloß sie in tiefster Seele;
nie kam ein Wort über das Vergangene von
ihren Lippen.

Das Verhältnis mit den Familienangehörigen
war im Laufe der Zeit wieder erträglicher ge-
worden.

Sie klammerte sich jetzt um den Haushalt;
die Mutter war älter und bequemer geworden,
und Sophia mußte etwas haben, womit sie sich
beschäftigte.

Da kam eines Tages Annemarie nach Hause,
die ein hübsches, elegantes, etwas rundliches Mäd-
chen geworden war.
„Mama, Sophia, eine große Neugierde habe
ich erfahren“, dachte nur, Mr. Bruno Schulz,
der Sohn von dem, Herringsbändiger Schulz —
das sagte sie mit einem schrägen Seitenblick nach
Sophia, die aber von diesem gewöhnlichen Aus-
fall keine Notiz nahm — „also der Mr. Schulz
wird der Schwiegerjohn eines Dollarhings, bei
dem er Privatsekretär war. Er hat die Dollar-
prinzessin, Miss Ethel, die beim Segeln in Be-
denksgefahr gekommen war, vor dem Ertrinken ge-
rettet, und aus Dank dafür hat sie ihn mit
ihrer Hand beglückt.“
Der alte Schulz hat es gestern selbst im
Cafe Rath erzählt, und von Josef Obermeyer habe
ich es soeben brüderlich erfahren. Die ganze
Stadt ist voll von dem Glück, das der bühn-
schöne Bruno hat!“
Sie beobachtete dabei die Schwester, deren stol-
zes, schönes Gesicht noch tiefer geworden war,
deren Lippen sich fester aufeinander legten —
sonst verriet nichts an ihr, welche Empfindungen
diese Nachricht in ihr erweckt hatte. Sophia hatte
gelernt, sich zu beherrschen!

Als aber die Kommerziantin dann anfang,
sich des längeren und breiteren darüber auszu-
lassen und Betrachtungen über die Wandelbarkeit
der Männer anstellte und daß sie „das Vor-
her gewußt habe“, daß zu dem Schulz nichts sei,
fiel Sophia kurz auf und verließ das Zimmer.

Die breite, salbadernde Stimme der Mutter war
ihre Unmöglichkeit.

Sophia empfand kaum noch Schmerz über
diese Nachricht, nur ein dumpfes Gefühl der Ver-
wunderung. Richtig hatte sie ja gelernt, zu ver-
zichten, zu entschuldigen.

Wenige Monate darauf verlobte sich Anne-
marie mit dem besten Freunde von Felix, dem
Leutnant Alno von Salken.

Das gab eine Umwälzung des ganzen Haus-
haltes! Alles mußte neu vorgerichtet werden, die
Zimmer mußten eine moderne Ausstattung be-
kommen; die Toiletten für die Damen konnten
nicht teuer genug sein. Eine Festlichkeit folgte
der anderen. Annemaries elegante Aussteuer an
Wäsche, Kleider, Möbeln verschlang Unsummen.
Die Schulden, die man für den adligen Schwie-
gerjohn zu bezahlen hatte, betrugen ein kleines
Vermögen.

Annemaries Hochzeitsfeier bildete ein Stadt-
gespräch für die ganze Woche.

Und an diesem Tage verlobte sich Sophia mit
Eberhard von Petersdorff, einem Kameraden des
Bruders und des Schwagers.

Zimmer hatte man ihr schon zugeredet, ihr die
Vorteile dieser vornehmen Verbindung vorgestellt —
schließlich hatte sie nachgegeben, schon aus dem
Gefühl: Du kommst aus dem Hause, wirst ein
Heim für dich haben. Außerdem war ihr die
Auswahl nicht verlockend, als unverheiratete Toch-
ter bei den Eltern bleiben zu müssen, die ihr
das Leben zerstückt hatten.

So hatte sie denn eingewilligt, da ihr der
junge Offizier durch sein lebenswürdiges, be-
scheidenes Wesen sehr sympathisch war.

Bei ihrer Verlobung mit Eberhard sah sie
zum ersten Male die Sorgenfalten auf des Bru-
ders Gesicht.

„Noch ein Veitstanz in der Familie!“ seufzte
er. „Das ist nun zu viel — Petersdorff hat eben-
falls weniger als nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

Famille Markhoff.

1. Roman von Dr. Lehne.

Noch einen letzten, innigen Blick tauschten die
beiden, miteinander, dann ging er, mußte er ge-
hen, so schwer es ihm wurde, das geliebte Mäd-
chen, dem mütterlichen Born schloßlos überlassen
zu wissen.

Die versteinert sah Sophia da. An ihren
Ohren gingen wie leiser Schall die Schmeicheleien
vorüber, die die Mutter ihr zuwarf.

Der Schmerz um den Geliebten, um die Tren-
nung, hatte sie ganz in seiner Gewalt. Schier
starr stand sie auf und ging mit leeren, abwe-
senden Blicken an Mutter und Schwester vor-
über, um sich für den Rest des Tages in ihrem
Stübchen einzuschließen.

Schlummer wie eine Verworfene behandelte
man sie von der Zeit an. Und da war es No-
bert gewesen, der in ganz energischer Weise für
sie eintrat. Bei ihm fand sie Zuflucht und
Stütze. Aber ihr Herz verhärtete sich gegen ihre
Familie, ihre Frohnatur veränderte sich in einen
tiefen Ernst, und sie wurde still und verschloß-
sen, die Mutter nannte es „Verstarrt“.

Als dem Hause durfte sie nicht, um ihre
Familie von ihrem Anblick zu befreien und sich
gleichzeitig in einem anderen Wirkungskreis durch
Arbeit, Besserung für ihren Schmerz zu suchen.
Das schied sie nicht für eine Tochter des Kom-
merzrats Markhoff. Das hatte sie nicht nötig!
Den einzigen Trost in ihrem freudlosen Le-
ben bildeten die Briefe des Geliebten.

Das treue Stubenmädchen besorgte sie ihr.
Wenige Male hatte sie auch Felix Nagler,
Brunos Freund, getroffen, der ihr von ihm er-
zählte.

Nach ungefähr einem Jahre blieb der er-
wartete Brief aus. Sie erinnerte sich. Sie wurde
unruhig. Doch Lina tröstete sie. Die gute Seele

stellte alle Launen ihrer Herrschaft, ließ sich
ruhig ausrichten wegen Mißverständnissen, wenn
sie heimlich in aller Eile nach der Post gelaufen
war, das tat ihr alles nichts — nur das liebe
Bräutlein sollte wieder lachen lernen!

Aber das wurde nichts — die Aufregungen
und heimlichen Sorgen machten Sophia krank;
dazu kam eine böse Infektion, die sie wochen-
lang ans Bett fesselte — und noch immer keine
Nachricht von ihm!

Mühsam freilachten ihre kraftlosen Hände mit
Wieseder einen Gruß für den Geliebten auf ein
Kärtchen — wochenlang wartete sie mit Jittern
und Zagen — nichts, keine Antwort kam darauf!
Es war die letzte Nachricht, die sie von ihrem
Krankenlager senden konnte — denn die Mutter
hatte Lina, das treue Stubenmädchen, plötzlich ent-
lassen.

Was sie litt, war unbeschreiblich — immer
war sie nun mit ihrem Gram und Schmerz allein!
Sie mochte die Mutter und Schwester nicht mehr
um sich haben; eine Krankenpflegerin war stän-
dig bei ihr; aber sie konnte nicht schlafen.
Endlich, nach Monaten, stieg sie schließlich doch
ihre Jugend über ihre Krankheit.

Aber es war, als sei Sophia eine andere
geworden; still und ernst ging sie im Hause um-
her; die Mutter fürchtete sich fast vor ihr.

Jetzt mußte sie wohl endlich die Hoffnung
aufgeben, daß Bruno Schulz noch an sie dachte.
Vielleicht hatte er im Laufe der Zeit ge-
funden und es sich überlegt, daß es unmöglich
für ihn war, die Tochter einer Frau zu heiraten,
die ihn und seine Familie so tödlich be-
leidigt hatte. Mit schmerzhafter Deutlichkeit brann-
ten die bösen, harten Worten in ihr, mit denen
die Mutter ihn gekränkt.

Ein Jahr war so hingegangen in Kummer
und Schmerzen und Sehnsucht — und dann noch
eins und noch eins — drei Jahre war Bruno
Schulz nun schon fort. Aber sie hatte ihn nicht
vergessen können!

hm vor kurze-
gerleutanten
hätte. Beide
ter Bärbereibe

Man sollte

Das über d
scharfmacherische
zialreform alle
tuge Darstellun
einer Zeit be
Tatsache. Was
M. Jurind
Sta.“ in einen
gang des deut
bisherigen Aus
zu dem erwäh
Stellen vor:

Die Reformen der Reformen.

23. Bismarck, 21. Sept. (Drahtber)
B. T. A. Die militärische Selbstverwaltung der
Kosaken hat einen Beschluß angenommen, den der
man Kaledin unverzüglich in seine sämtlichen Kom-
mandos mitzuteilen und der Regierung die drin-
gende Notwendigkeit darzulegen, die Wahrheit zu
veröffentlichen, um alle Gerüchte über eine Auf-
standsbewegung zu widerlegen.

See- und Luftkrieg.

Die U-Bootschlacht.

23. Hamburg, 21. Sept. Das „Hamburger
Freidenkerblatt“ meldet aus Rotterdam: Wir ent-
nehmen dem Naachbote: Ein aus Schweden zurückge-
kehrter Holländer hat einem Richterstatler des
Schiedsgerichts in Amstern mitgeteilt, er habe von
einem deutschen Seeoffizier vernommen, daß das
Handelsunterseeboot Deutschland nach seiner letz-
ten Rückkehr aus Amerika in den Kriegsdienst ge-
stellt worden sei. Das genannte deutsche Boot
müßte dieser Tage in einem deutschen Hafen von
einer Kreuzfahrt in den australischen und südafrika-
nischen Gewässern zurückgekehrt sein, in denen es
verschiedene Schiffe zum Sinken gebracht habe.

Geldern des U-Bootskrieges.

23. Berlin, 21. Sept. Amtlich. Zu dem
Erfolge des U-Bootskrieges im Monat August von
1915 000 Kr.-Reg.-Tonnen versenkten Handelschiffe
haben in hervorragender Weise beigetra-
gen: Kapitänleutnant Rose, Gerlach, Diekmann,
f. und f. Linienleutnant Ritter v. Trapp, Ka-
pitänleutnant Marschall, Wiebe, Meisel, Ober-
leutnant A. E. Sathwedel, Pöb, Hovwald, v. Hen-
debreck.

Englands nächstgrößtes Bedauern.

23. Kopenhagen, 21. Sept. Nihau. Das
Ministerium des Innern hat von der Gesand-
schaft in London die telegraphische Meldung erhal-
ten, daß dieser wegen der Verletzung der dänischen
Neutralität bei Herregard (Horns Riff) am 1.
September von der britischen Regierung eine Note
ausgegangen sei, in der diese ihr aufrichtiges Be-
dauern ausdrückt und Schadenersatz für möglicher-
weise entstandene Verluste anbietet.

Fliegerleutnant Pöb f. f.

Berlin, 21. Sept. Der Fliegerleutnant Pöb ist
gestern, nachdem er einen Gegner zum Absturz ge-
bracht hatte, im Kampf gegen mehrere feindliche
Flieger abgestürzt. Leutnant Pöb gehörte zu un-
seren erfolgreichsten Fliegern. 49 Luftkriege sind
ihm beschieden gewesen. Nicht einem einzelnen,
sondern im Kampfe 3 gegen 1 ist er gefallen, be-
trauert von der Armee und seiner Waise, der er
ein Vorbild war, aber nicht weniger von uns an-
sehen, die seine Erfolge bewunderten. Pöb vollendete
im April dieses Jahres erst sein 20. Lebensjahr.
Im gleichen Monat wurde er nach seinem 2. Luft-
kriege mit dem Orden Pour le Merite ausgezeichnet
als der am Jähren jüngste Ritter dieses Ordens.
Der Fliegertruppe gehörte er seit dem 1. August
1915 an. Am 21. November 1916 brachte er seinen
ersten und zweiten Gegner brennend zum Absturz.
Der Tod räumt unter unsern Meistkämpfern
bedenklich auf. Eben erst ist Leutnant Pöb, der
mit 33 Luftkriegen 1. September an 5. Stelle
stand, gefallen, da folgt ihm der Nischosen am näch-
sten stehende Fliegerleutnant Pöb, auf dessen Platz
Leutnant Gontermann, der bis zum 1. Sep-
tember 35 Flieger zum Absturz gebracht hatte,
rückt. Leutnant Pöb war ein Jugendfreund des

Untliche
Be

Defter

23. Wien,
ich wird verkauft

Defter
Stellenweise

Italien
Am Monza stä

und lebhaftes
Städtchen

In Albanien

Mus

* Coesfeld, 24.
Kriegsbeschädigten

am Samstag aber
Wirtschaftsblatte

ein ist dem Verba
schlossen und sehr
wirtschaftlichen In

war, wie das Pr
den befürchteten
denz. Dem Verei
Kriegsbeschädigten

* Münster, 24.
motors entstand a

Seigungsanlagensab
Beschäftigter flog an
Gladbach. Mensch

kommen.

* Münster, 25.
ten nachstehende

1. Uhr, Rheine an 1.
ab 2 Uhr, Gronau

12.12.1915 ab 6
abends, Bielefeld
abends, Bielefeld

Coesfeld ab 11.30
1. Uhr nachts; Pa. 688
Coesfeld an 1.30 U

* Münster, 25.
ber d. 1. 1915 Ser





Der langjährige Stadtverordnete der Stadt Anholt,
Herr Oberrentmeister

Josef Ludwig

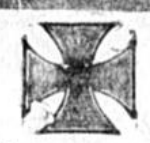
Oberleutnant der Res. und Kompagnieführer
im Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment 4,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
und des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen,
ist am 12. September 1916 den Heldentod für König und
Vaterland gestorben.

Diese schmerzliche Nachricht hat in der Stadt allgemeines
Bedauern hervorgerufen; es verliert die Bürgerschaft in ihm
einen der angesehensten, beliebtesten und edelsten Bürger,
das Stadtverordneten-Kollegium ein durch Interesse für das
städtische Wohl und durch hervorragende Tätigkeit aus-
gezeichnetes Mitglied.

Seine allgemeine Beliebtheit sichert ihm ein bleibendes
Andenken bei hoch und niedrig.

Anholt, den 24. September 1917.

Der Beigeordnete und die Stadtverordneten
der Stadt Anholt.



Den Heldentod starb nach Gottes hl. Willen
mein innigstgeliebter, einziger Sohn, unser guter
Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter,
mein lieber, unvergesslicher Bräutigam, der
Musketier

Anton Renting.

Res.-Infanterie-Regt. Nr. 15, 2. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im 23. Lebensjahre.

Seine Seele empfehlen wir dem Gebete der
Glaubigen, insbesondere dem Priester beim hl.
Messopfer.

In tiefer Trauer:

Frau Ww. Anton Renting
und Kinder nebst Braut.

Barlo, den 24. September 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag
morgen 1/8 Uhr in der Pfarrkirche zu Barlo,
wozu Verwandte und Bekannte, sowie die ganze
Gemeinde freundlichst eingeladen werden.



Nach Gottes hl. Willen starb auf dem Felde
der Ehre unser unvergesslicher Sohn, unser guter
Bruder, lieber Nefte und Vetter, mein innigst-
geliebter Bräutigam, der

Unteroffizier

Heinrich Laurich

In einem Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Er starb in englischer Gefangenschaft im
Alter von 27 Jahren am 27. Juli 1917.

Um ein stilles Gebet für den lieben Vor-
storbenen bitten

Familie Gerhard Laurich

Seine Braut: Auguste Hellekamp.

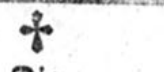
Bocholt, Wettringen, Vreden, Altenessen,
Heiden, Münster, Salz, Hön, westl. Kriegsschauplatz,
Nordamerika, Südafrika, den 24. Sept. 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag, dem
28. September, morgens 7 1/4 Uhr in der St. Josephs-
kirche, wozu Verwandte und Bekannte, sowie die
Nachbarn freundlichst eingeladen werden.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung für unsere Secherei sofort gesucht
Günstige Bedingungen, sofortiger Verdienst, bei Aus-
wärtigen wird Fahrt vergütet.

J. & A. Temming,
Verwaltung Druckerei.



Die
Jahres-Seelenmesse
für den verstorbenen
Herrn

Heinr. Lohscheller

findet statt am Donner-
stag morgen 7 1/4 Uhr in der
St. Josephskirche, wozu
Verwandte und Bekannte
freundlichst eingeladen wer-
den.

Kriegerverein Barlo-Stenern

Unser Kamerad

Anton Renting

aus Barlo ist den Hel-
dentod fürs Vaterland gestorben.
Am Donnerstag morgen
1/8 Uhr ist in der Pfarr-
kirche zu Barlo ein Seelen-
amt, wozu alle freundlichst
eingeladen werden.

Ein Mädchen

für vormittags gesucht.
Sackterstraße 18.

Mädchen.

im Nähen bewandert, für Pelz-
arbeit sofort gesucht.
Everh. Seifon,
Bocholt.

Zum sofortigen Eintritt für
das Monteur einer hiesigen
Weberei ein

Fräulein,

welches mit der Schreibmaschine
vertraut ist, gesucht.
Offerten unter N 500 an die
Geschäftsstelle.

Arbeiterinnen

zum Anlernen gesucht.

Papierspinnerei Franz Beckmann & Co.

Ein

Einfamilienhaus

mit warmem Garten auf dem
Lande in der Nähe Bocholts für
sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Tabak-Offerten

erbitet
Zigarettenhaus Markt 2,
Dortmund.

Bekanntmachung.

Die Stadt Bocholt beschließt die Herstellung einer
Petroleumleitung vom städtischen Lagerplatz nach dem
Bahnhof in Bocholt. Zum Zwecke der Feststellung des
Planes im Sinne des § 17 des Gesetzes über Kleinbahnen
und Privatbahnen vom 28. Juli 1892 (S. 222)
werden die mit vorläufigem Feststellungsvermerk versehenen
Planblätter, bestehend aus einem Plane von Donnerstag,
den 27. September bis einschließlich Mittwoch, den 10. Okt.
1917 im Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz (Stadt-
bauamt) während der Dienststunden zu jedermanns Ein-
sicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange
seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.
Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht,
Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtigkeit des
Unternehmens oder auf Änderungen der im § 18 des Gesetzes
gedachten Art beziehen.

Einwendungen sind beim Herrn Bürgermeister in
Bocholt schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu geben.
Münster i. W., den 12. September 1917.

Der Regierungs-Präsident.
J. V. Scheuner.

Brotbuch-Ausgabe.

Die Ausgabe der Brotbücher, Fleischkarten,
Milchkarten sowie der Lebensmittelbücher an
Brotbäcker, Metzger findet statt im Lebensmittelamt,
Zimmer 1, nach untenstehender Reihenfolge.

Nr. 1—350

„ 1001—1350

„ 2001—2350

„ 3001—3350

„ 4001—4350

Donnerstag, den 27. September.

Nr. 351—700

„ 1351—1700

„ 2351—2700

„ 3351—3700

„ 4351—4700

Freitag, den 28. September.

Nr. 701—1000

„ 1701—2000

„ 2701—3000

„ 3701—4000

„ 4701—6000

Samstag, den 29. September.

und zwar vormittags von 8 1/2—12 1/2 Uhr und nachm.
von 3—6 1/2 Uhr.

Personen, die nicht in der für sie ange-
sehenen Zeit erscheinen, werden unnachlässiglich
zurückgewiesen. An schulpflichtige Kinder werden Brot-
bücher nicht verabfolgt.

Die Umschläge der Brot- und Lebensmittelbücher so-
wie die Stammbuchblätter der abgelassenen Fleisch- und
Milchkarten sind mit vorzulegen.

Milchkarten für Kranke werden am Montag,
dem 1. Oktober im Zimmer 1 des Lebensmittelamts aus-
gegeben.

Bocholt, den 26. September 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Die Auszahlung der Unterstützung an Erwerbslose findet
am Donnerstag, dem 27. b. M., vormittags von 9—10 Uhr
statt.

Der Erste Bürgermeister.

Die Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und
Beschlagerhebung von Korkholz, Korkabfällen und
den daraus hergestellten Halb- und Fertigzeugnissen vom
25. September 1917 und betreffend Höchstpreise für Kork-
abfälle und Korkzeugnisse sind bei der Polizei-Verwaltung
(Maus, Zimmer Nr. 3) einzusehen.

Bocholt, den 24. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Kohlenenerhebung.

Die gewerblichen Verbraucher einer Kohlenmenge von
monatlich 10 Tonnen und darüber — im Bezirk des Kreises
ausschließlich der Stadt Bocholt — haben auch in der Zeit
vom 1. bis 5. Oktober d. J. eine Meldung über
den Vorrat und Bedarf an Kohlen zu erstatten.

Die benötigten Meldelkarten können einige Tage vor
dem 1. Oktober von der Kriegswirtschaftsstelle Borken
kostenlos erworben werden. Alle Meldelkarten von Juli
oder September dürfen nicht benutzt werden.

Borken, 21. September 1917.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

Petroleum-Verteilung. Amt Rheide.

Diejenigen Haushaltungen, welche zum Bezuge von
Petroleum berechtigt sind, werden ersucht, sich am Donner-
stag, dem 27. September 1917, auf dem hiesigen Amts-
bureau zu melden und zwar die Eingelassenen der Ge-
meinden Borken, Kretzing, Exmunt und Badingholt
vormittags von 8—12 Uhr, die Eingelassenen der Ge-
meinden Rheide und Altheide nachmittags von 3—6 Uhr.

Zum Bezuge von Petroleum sind diejenigen Haus-
haltungen berechtigt, welche kein Gas oder elektrisches Licht
in ihrem Hause haben, ferner diejenigen, welche zwar Gas
oder elektrisches Licht besitzen, solches aber nicht in den
Stallungen haben und Großvieh besitzen.

Rindviehbestand ist bei der Anmeldung anzugeben.
Rheide, den 25. September 1917.

Der Amtmann: Vrede.

Der Soldatenfreund.

Geschäftsklein für kath. Soldaten.
Preis nur 15 Pf.

Verkauft bei
J. & A. Temming.

Stenographie Stolze-Schrey

Diejenigen Damen und Herren, die an einem Kursus
teilzunehmen wünschen, werden gebeten,
am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr im Hotel Gerbaulet
(oberer Saal) zwecks näherer Auskunft vorzusprechen.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Abwicklung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postkassensparamt Wien

Winter-Saatweizen

Winter-Saatgerste

Peiskuser Saatroggen

aus anerkannten Saatgutwirtschaften
eingetroffen.

A. Kampmann, Borken i. W.

Säde und Saatkarten sind mitzubringen oder
einzulösen.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
Scharmann & Co.

Für sofort ein tüchtiger

Heizer

gesucht.
Wwe. W. Welling.

Etage,

ganz oder geteilt zu vermieten.
Westend 605/3.

Reisstärke

Kaufe jeden Posten
Angebot an Mähderei Ranpach
Glabbe i. W. Telefon 778

Trauer- Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei
J. & A. Temming

an Private.
Katalog fr.
Kundenhoten.
Bocholt, 1. Sept. 1917.

Mädchen-Verein.

Mittwoch, den 26. Septbr.,
8 Uhr abends

Versammlung

im Holzpiz
Betreffs gemeinschaftl. Bestellung
von Nägeln.

Der Vorstand.

Eisenbahnverein Bocholt.

Der bestellte Rahnitz muß bis
Samstag auf dem Güterbahnhof
abgeholt werden.

Der Vorstand.

Eine Weide

20—30 Morgen groß, zu pachten
ge sucht.
Offerten mit Lage und Preis-
angabe unter N. 2216 an die
Geschäftsstelle.

Ziege

zu verkaufen.
Sohenzollernstr. 28.

Schöttlinge

hat zu verkaufen
Gerhard Eggewitz,
Gronau.

ein Portemonnaie

mit Gold verloren. Der ehe-
liche Finder wird gebeten, dasselbe
gegen Belohnung Ostmauer 99
abzugeben



Bezugspreis
voll abgeholt
bracht N. 2.
Geschäftsstelle
Rheide, 3.

Ämtlich

46. Jah.

Was v

Manche Men-
den, um sich in-
ist dann leicht ge-
sonders, wenn
Wegen der gein-
ein Sprichwort
für die Reichen,
Mittelstand win-
rade so durch
Grunde.

Nun ist aber
an sich schon rech-
der Tat keine
Wirkungen des
geichen, wie der
Allerdings wo-
Lieferungen reich-
der Sandwerfer,
diese verdienen je-
Preissteigerung e-
in der Regel sog-
des Mittelstandes
nun aber den An-
die hohen Arbeits-
Werstätten geza-
lassen-Einlagen, k-
beitern gemacht
jeht geht. Im
Kriege, sind beina-
tionen Markt) be-
worden, also mehr
aus geht aber her-
nicht zu Grunde
von, der Krieg e-
fortgeführt werde-
hat der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde woll-
uns so zur Fortf-
der größte engl-
Wort zu: „Zur-
Geld müssen wir
Wir brauchen
recht gute, sichere
Alten, so rufen
und selbstlose Be-
zu: „Zeichne aus
für siegreichen B-

der Mann-
schaften, der Ab-
der denkwürdigen
deutlich und bege-
ist nach ihm aus-
bekannten Kundg-
Wir alle sehn
jere Feinde